

Der Mann, der Ratzeburg weltberühmt machte

Karl Adam gilt als Trainer, der als „Ruder-Professor“ auf dem KÜchensee eine Sportart revolutionierte. Morgen würde er 100 Jahre alt werden.

Von Jens Kürbis

Lübeck – Dr. Horst Meyer sieht ihn noch immer am Ufer des Ratzeburger KÜchensees stehen. Lederjacke, Schiebermütze, mehrere Stoppuhren um den Hals und die Flüstertüte in der Hand. „Saumäßige Zeiten“, hat er uns zugerufen und gefordert, wir sollten noch drei Strecken dranhängen. Doch wir wollten nicht mehr. Da ging er einfach nach Hause. So war er.“ Karl Adam, der Vater des „deutschen Ruder-Wunders“. Zu einer Zeit, als Deutschland nach einem schlimmen Krieg wieder aufstand, mit den „Fußball-Helden von Bern“ erstmals wieder so etwas wie nationalen Stolz zuließ, war er für junge Bur-schen Trainer, Lehrer und Vorbild. Und das in einer Sportart, die bis da-to von den Vereinigten Staaten dominiert wurde. Bis 1960, als der „Ratze-Kieler“ Achter in Italien überlegen zum Olympiasieg ruderte. Es war die Geburtsstunde des Deutschland-Achters. Der Vater: Karl Adam. Er machte Ratzeburg, die lauenburgische Kleinstadt, für Jahrzehnte zum Nabel der Ruder-Welt. Morgen würde er seinen 100. Geburtstag feiern.

Der Ruderprofessor aus Ratzeburg, „der gar nicht richtig rudern konnte“ (Meyer). In Vorhalte bei Hagen aufgewachsen, machte er 1937 sein Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen in Mathe, Physik und Leibesübungen - mit dreimal Auszeichnung. Er war deutscher Hochschulmeister im Boxen, auch Schleswig-Holstein-Meister im Hammerwerfen. Im Norden, bei seinem Bruder in Wilster, war er nach einem an der Westfront erlittenen Unterdurchschuss gelangt. Und er wollte wieder lehren. Am 8. April 1948 trat er an der heutigen Gelehrerschule in Ratzeburg seinen Dienst an. Dazu gehörte auch das Protektorat für die Ruderriege. Dabei stellte Adam fest, „dass die Ruderer keinen Kontakt zu anderen Sportarten hatten. Es wurde hier regelrecht Inzucht betrieben.“

Seine Chance. Er nahm sich jede einzelne Komponente des Ruderns vor, übertrug das Intervall-System der Leichtathleten von der Aschenbahn aufs Wasser. Adams Flotte ruderte im Training statt der üblichen 2000 Meter, nur 500 bis 600 Meter, doch das mehrfach hintereinander. Er holte sich beim neuseeländischen Mittelstrecken-Olympiasieger Peter Snell eine Anleihe, ließ seine Jungs zweimal wöchentlich acht bis zwölf Kilometer laufen. Adam gilt auch als Erfinder des Wintertrainings. „Er schaute immer über den Tellerrand“, sagt Meyer. „Kondition und Kraft gibt Längen“, lehrte Adam, „Technik nur Meter.“ So ließ er seine Jungs Hanteln stemmen, Taue hochklettern, zwanzig-

Karl Adam - das Buch



Vor vier Jahren sah **Dirk Klaus Andresen** (56), Sportjournalist aus Ratzeburg, auf dem Schreibtisch von **Andreas von Gropper** einen Ordner mit Artikeln über **Karl Adam** liegen.

„Und da ich im Internet nicht viel über unseren Ruderprofessor fand, kam ich auf die Idee, ein Buch über ihn zu schreiben.“ Der Titel: „Karl Adam - Der Vater des Deutschland-Achters“. 300 Seiten, für 24,95 Euro, verlegt bei AudioteX Deutschland. Am 9. Juli soll es erscheinen. Kostproben geben Andresen und sein Mit-Autor **Timo Reinke** bereits morgen. In der Stadtbücherei Ratzeburg liest **Clemens von Ramin** ab 18.30 Uhr Auszüge vor und präsentiert mit den Autoren das Werk erstmals der Öffentlichkeit.

mal hintereinander 200 Meter sprinten. „Eine hundsgemeine Schinderei“, erkannte Adam. Und ganz der Physik-Lehrer, tüftelte er am Boot. Er ließ verstellbare Ausleger anbringen, Ruderblätter vergrößern, veränderte den Riss des Bootskörpers. „Er war seiner Zeit voraus. Er hat das Rudern in fast allen Bereichen revolutioniert“, sagt Meyer.

Damit Adams Schüler auf offenen Regatten überhaupt starten durften, wurde am 20. März 1953 der Ratzeburger Ruderclub gegründet. Erste Erfolge gabs 1955 im Einer und im Zweier. Und dann gab es 1958 die Idee, Achter zu fahren. Das erste Rennen ging verloren, das zweite endete mit Totalschaden. an einem Eisenpoller

im Duisburger Hafen. Doch Adam ließ sich nicht aufhalten. Der Lohn: DM-Gold 1958. Aber Adam wollte mehr. Er holte, da seine Jungs zu leicht waren, vier Kieler Schwergewichte ins Boot. In Macon sorgte der „Ratze-Kieler“ Achter für die Sensation, holte 1959 EM-Gold und 1960 den Olympiasieg.

1962 kam Meyer aus Hamburg dazu. Für sechs Jahre – eine Schule fürs Leben. „Calli“, alle die unter Adam Deutscher Meister wurden, durften ihn duzen, „war mein großer Lehrer, viel mehr als nur ein Trainer und Ausbilder. Er war auch Mentor meines beruflichen Lebensweges.“ Aus Meyer, dem gelernten Maschinenschlosser, wurde so über den zweiten Bildungsweg ein promovierter Wirtschaftswissenschaftler. Mit sechs Welt- und Europameisterschaften, dem Olympiasieg 1968 sowie Silber 1964 ist er zudem der bis heute erfolgreichste deutsche Ruderer. Meyer erinnert sich, wie er mit Adam im Weißen

Haus bei Präsident John F. Kennedy stand, „und wie es ihm ein Horror war, Jacket und Schlips anzuziehen“. Er hört sich mit ihm über Kant und Nietzsche diskutieren, „denn er war ein durchgeistigter Mensch“. Er überzeugte ihn, vor einer EM die Riemen abzusägen. „Als die Amis das sahen, dachten sie wir spinnen. Sie nennen Adam deshalb noch heute den Hexenmeister vom KÜchensee.“ Und Meyer sieht „unseren Pinkeldoktor, der anhand unseres Urins unsere Adrenalinwerte ermittelte.“

Er handelte als Mannschaftssprecher mit ihm Trainingsinhalte aus. „Er hat uns als mündige Athleten gesehen, selbst auf die Bootsbesetzung hat er keinen Einfluss genommen.“ Und er hat diese Szene am Bootssteg noch vor Augen: 1968, Mexiko, der Morgen des olympischen Achter-Finals. Roland Böse hatte Fieber. Ersatz hatte Meyer in zwei Vierer-Jungs am Abend zuvor in der Disco aufgegabelt. „Er wollte, dass wir nach einem Test den stärkeren Ruderer Johann Fischer nehmen. Doch wir entschieden uns für Nico Ott. Mit einem ‚Macht doch was ihr wollt‘ ließ er uns im Boot sitzen und ging weg - typisch. Er hat uns provoziert.“ Das Ergebnis ist bekannt: Die Hälfte der Crew brach im Ziel zusammen, doch die Energie aus Provokation und dem Höhentrainingslager vom Silvretta-See (noch eine Adam-Neuerung) brachte ihnen Gold.

Adams Siege – allein 29 Mal Gold bei Olympia, WM und EM – verhalfen ihm zur Ehrenbürger-schaft, die Deutsche Bahn einen ICE nach ihm zu benennen, sorgten 1965 für die Gründung der Ruder-Akademie und dafür, dass die große Welt in Ratzeburg ein- und ausging. Denn der „Ruderprof“ teilte sein Wissen, lud die Konkurrenz ein, hielt Vorträge an Universitäten und bei Verbänden rund um den Globus. Er ließ es zu, dass die Boote sorgfältig nachgemessen und kopiert wurden. „Jeder Mensch hat das Recht, an allen Erfindungen, auch im Sport, teilzuhaben“, entgegnete er seinen Kritikern. Am 18. Juni 1976 verstarb Karl Adam während eines Kur-Aufenthaltes in Bad Salzflufen. Er brach bei einem 4000-Meter-Lauf tot zusammen.



Offen, ehrlich und herzlich: Karl Adam in seinem so typischen Outfit mit Schiebermütze, Lederjacke, „Flüstertüte“ - und mindestens drei Stoppuhren um den Hals gehängt.

Foto: Witters



Der Gold-Achter von 1968 (v.li.): Horst Meyer, Dirk Schreyer, Rüdiger Henning, Lutz Ulbricht, Gunter Tiersch (Stm), Wolfgang Hottenrott, Egbert Hirschfelder, Jörg Siebert, Roland Böse und Nico Ott. Roland Böse konnte wegen einer Erkrankung nicht am Finale teilnehmen, wurde durch Nico Ott ersetzt. Diese Personalie setzte die Mannschaft gegen Trainer Karl Adam durch.

Foto: WOHLFAHRT/HFR

IN KÜRZE

Fehlstart für Nowitzki und die Mavericks

Oklahoma – NBA-Champion Dallas Mavericks und sein deutscher Superstar Dirk Nowitzki haben zum Auftakt der Play-offs in der nordamerikanischen Basketball-Profiliga eine Niederlage kassiert. Die Texaner mussten sich bei den Oklahoma City Thunder in einer packenden Schlussphase mit 98:99 geschlagen geben.

Cejka sichert sich US-Tour-Karte für 2012

New Orleans – Golfprofi Alexander Cejka hat sich durch seinen 18. Platz beim PGA-Turnier in New Orleans eine beschränkte Spielberechtigung auf der US-Tour 2012 gesichert. Der 41-Jährige darf rund 20 Turniere spielen. Für die volle Spielberechtigung müsste Cejka bei seinem nächsten Turniertourstart 250 000 Dollar verdienen.

Mercedes feiert DTM-Doppelsieg

Hockenheim – Mercedes-Pilot Gary Paffett ist mit einem Sieg in die neue Ära der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft gestartet. Vor 71 000 Zuschauern gewann der Brit den Saisonauftakt in Hockenheim vor seinem Markenkollegen und Landsmann Jamie Green. Dritter: Mattias Erckström (Schweden/Audi).

Dritter Platz für Sandro Cortese

Jerez – Motorrad-Pilot Sandro Cortese hat im spanischen Jerez den dritten Platz belegt. Der 22-Jährige aus Berkheim profitierte in der Moto3 von vielen Stürzen seiner Konkurrenten. Den Sieg holte sich der Italiener Romano Fenati. In der MotoGP wurde Stefan Bradl Siebter.

Siebter Sieg für Rallye-Champion Loeb

Cordoba – Rekordweltmeister Sebastian Loeb hat seinen siebten Sieg bei der Rallye Argentinien eingefahren. Der Franzose siegte vor seinem finnischen Citroen-Kollegen Mikko Hirvonen.

KURZ & BÜNDIG

Wasserball: Bundestrainer Hagen Stamm legt sein Amt nach fast zwölf Jahren nieder. Nachfolger soll sein bisheriger Assistent Nebojsa Novoselac werden. Auch Frauen-Bundestrainer Rene Reimann hört auf.

Badminton: Juliane Schenk hat ihren ersten Triumph bei einem Superseries-Turnier verpasst. Die Vize-Europameisterin musste sich im Finale der India Open in Neu Delhi der an Nummer zwei gesetzten Chinesin Li Xuerui auch im dritten Duell mit 21:14, 17:21, 8:21 geschlagen geben.

Fechten: Der Bonner Florettfechter Marius Braun hat beim Turnier im japanischen Wakayama überraschend Platz drei belegt.